

„Dem Humanismus verpflichtet“¹

– Anmerkungen zum Tod von Karlheinz Koppe

Mit Karlheinz Koppe ist im April 2014 einer der bedeutendsten und glaubwürdigsten europäischen Pazifisten, ein deutscher Friedensbewegter und international aktiver Friedensforscher gestorben. Er war der festen Überzeugung, dass nicht nur *Gewaltfreiheit* – oder wie er in seinen späten Lebensjahren vielfach mit leichter Resignation bzw. Relativierung sagte: *Gewaltarmut* – möglich sei, sondern auch pro-aktiv gestaltetes friedfertiges Neben- und Miteinander, in Würdigung aller Differenzen und im Vertrauen auf das Vernunft gesteuerte „Menschliche“ in der fortgeschrittenen Zivilisation.

Dazu haben wir ihn 1994 eingeladen, in seiner eigenen Festschrift zehn Thesen zum Thema „Pazifismus im Zeichen neuer Gewalt“² aufzuschreiben. Wer heute – 20 Jahre nachdem er diese Thesen verfasst hat und viele Menschen die extraktiven Entwicklungen und Auswirkungen einer globalisierten Welt kaum mehr überblicken, geschweige denn zu ertragen bereit sind – Anregungen benötigt, um all den Segregationen, Separatismen und neuen Nationalismen mit Mut und alternativen Ideen begegnen zu können, findet in Karlheinz Koppes Thesen programmatische Visionen für einen politischen Humanismus, der ihm zeitlebens höchstes Anliegen war.

Pazifismus und Humanismus sind rote Fäden in der Biographie Karlheinz Koppes. Nach seinem Journalistik-Studium von 1951 bis 1953 in Paris und einem freiwilligen Friedensdienst beim *Service Civil International* in Frankreich, England und Algerien, war er von 1954 bis 1970 für den föderalen Europagedanken aktiv – u. a. als Sekretär der *Europa-Union Deutschland* und als Chefredakteur der Zeitung *EUROPA-UNION/Europäische Zeitung*.

Die spätere Entwicklung der EWG zur EU und die damit verbundene Entwicklung zu einem prosperierenden Staatenbund, der sich immer weniger dem dringend notwendigen Nord-Süd-Ausgleich verpflichtet sah, enttäuschte Karlheinz Koppe schwer, so dass er die EU immer wieder und auch in öffentlichen Debatten als „Krebsgeschwür an der Weltgesellschaft“ geißelte. Jedoch beließ er es nicht bei dieser drastischen Wortwahl, er belegte emsig und detailgenau seine Argumente – und: Er schrieb auf der Basis seiner pazifistisch-humanistischen Grundhaltung Politik und Gesellschaft Alternativen ins Stammbuch, die bis heute von ihrer inhaltlichen und rhetorischen Wirkmächtigkeit nichts verloren haben.

Bevor Karlheinz Koppe 1972 vom damaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann zum Vorstand und Geschäftsführer der neu gegründeten DGFK ernannt wurde, hatte er im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung zwei Jahre (1970 und 1971) in Singapur verbracht, um dort das *Asian Media Communication and Information Centre (AMIC)* auf zu bauen. Hier konnte er all sein Wissen aus dem Journalismusstudium sowie seine langjährige Praxis als Chefredakteur der *Europäischen Zeitung* einbringen. Heute ist *AMIC* im gesamten südostasiatischen Raum eines der erfolgreichsten Medienunternehmen in der von Karlheinz Koppe schon früh angeregten Mischform einer *Public Private Partnership (ppp)*.

¹ Thomas Dominikowski/Regine Mehl (Hrsg.): Dem Humanismus verpflichtet. Zur Aktualität pazifistischen Engagements. Festschrift für Karlheinz Koppe. Agenda: Münster 1994, 261 Seiten.

² Karlheinz Koppe: Pazifismus im Zeichen neuer Gewalt. Zehn Thesen, a.a.O., Seite 14-16.

Nicht zuletzt als späterer Leiter der *Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn (AFB)*, die als informationelle Einheit aus der 1982 aufgelösten DGFK bis 2007 fortbestanden hat, propagierte Karlheinz Koppe immer wieder das korporative und kooperative Modell der ppp's, wenn es um das Zusammenspiel zwischen Staat und Gesellschaft ging.

In Asien entwickelte sich seine Liebe zur südost- und ostasiatischen Küche – denn ein Kostverächter war er nie: Kamen BesucherInnen in die DGFK oder später in die AFB, so wurden sie von ihm in ein ganz bestimmtes chinesisches Restaurant in Bonn Bad Godesberg (Da Tung) eingeladen, weil dort – und das ist bei chinesischen Restaurants außerhalb Chinas nach wie vor sehr selten anzutreffen – nach einer zweiten Menükarte original chinesisches gekocht wird. Es war ihm ein Vergnügen zu erleben, wie Gäste auf seine Einladung und seine kulinarisch-kenntnisreichen Ausführungen geschmacklich reagierten, wenn sie in scharfer Sojasauce gebratene Hühnerfüße abnagen oder „tausendjährige“, dunkelviolette und streng nach Amoniak riechende Enteneier verzehren mussten.

Ging es nicht ins „Da Tung“, gehörten die Sitzungen der Mitglieder der DGFK-Gremien über viele Jahre zu den beliebtesten Treffen: Denn dann kochte Karlheinz Koppe in der Küche der DGFK-Geschäftsstelle – und seine hohe Kochkunst verlieh den Treffen einen ganz eigenen Charakter, vielleicht auch ganz eigene Resultate, die sonst nicht zustande gekommen wären.

Seine Ablehnung der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an ihn im Jahr 1990 ist eine Philippika gegen traditionelles Elitenverständnis und gleichzeitig eine pazifistische Anklage gegen einen Staat, der einen Teil seines Lebenswerks (*Deutsche Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung, DGFK*) mit „fadenscheinigen, zum Teil diffamierenden Begründungen zerstört hat.“³

Über seine beruflichen Tätigkeiten hinaus, war Karlheinz Koppe stets auch vielfach gesellschaftspolitisch engagiert: Sein Mitwirken in der Friedensbewegung der achtziger Jahre (u.a. im Koordinierungsausschuss); seine langjährige Vorstandsarbeit in der *Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK)*; seine Tätigkeit als Sekretär der *European Peace Research Association (EuPRA)* sowie als Generalsekretär der *International Peace Research Association (IPRA)*; mit all diesen Engagements prägte er diese Organisationen nachhaltig.

Karlheinz Koppe war als Humanist und Pazifist gleichzeitig auch kritisch-gläubiger Katholik. Niemals missionierte er oder belehrte seine Umwelt über den seiner Ansicht nach größten Pazifisten der Menschheitsgeschichte, Jesus von Nazareth, einschließlich vieler seiner Nachfolger. Im Gegenteil: Sein Engagement, etwa im *Bensberger Kreis kritischer Katholiken*, in der Sachverständigengruppe „Sicherheitspolitik“ der Bischöflichen Kommission *Justitia et Pax* oder im *Zentralkomitee der Deutschen Katholiken* – und nicht zuletzt in der internationalen katholischen Friedensbewegung *Pax Christi*, als deren Vizepräsident und Vorstandsvorsitzendem – in all diesem Tun und Wirken blieb Karlheinz Koppe stets authentisch Humanist und Pazifist: Er kritisierte die offizielle „Vatikan-gesteuerte“ Kirchenpolitik offensiv, vor allem deren antidemokratische, frauenfeindliche Grundstrukturen und Kodices, er „nervte“ die Kirchenoberen mit dem Neuen Testament und der pazifistischen Botschaft Jesu. Er hielt dagegen, wenn die Kirchen – und hier meinte er beide großen christlichen Kirchen – vor den angeblichen politischen Zwängen der Waffenarsenale dem Kalten Krieg das Wort redeten.

³ Karlheinz Koppe: Brief an den Bundespräsidenten. Begründung für die Ablehnung des Bundesverdienstkreuzes, a.a.O., Seite 247-251, hier: 249.

Nicht zuletzt daran anknüpfend war er für mich einer der ersten männlichen Feministen in der deutschen Friedens- und Konfliktforschung, der die frühen wichtigen Publikationen feministisch-kritischer Friedensforscherinnen ebenso offensiv propagierte wie er Tordis Batscheider und mich nicht nur ermunterte, das „Netzwerk Friedensforscherinnen“ ins Leben zu rufen, sondern auch Infrastruktur und Mittel der AFB dafür zur Verfügung stellte.

Die deutsche Friedensforschung hat mit dem Tod Karlheinz Koppes auch einen Universalgelehrten verloren. In seinem Ruhestand schließlich wurde ihm, dem humanistisch-pazifistischen Urgestein, 1995 auf der Basis seiner vielen bedeutenden wissenschaftlichen Publikationen der Dokortitel h.c. verliehen und 2001 der Professorentitel, nicht zuletzt im Zuge seiner langjährigen Tätigkeit als Lehrbeauftragter an der Universität Münster. Darüber hinaus hat er bei Studierenden der Universität Marburg und der FernUniversität Hagen bleibende Eindrücke hinterlassen, die stets mit seiner Authentizität und seiner Unbedingtheit in Verbindung standen. Damit konnte er auch in der wissenschaftlichen Lehre und beim Verfassen wissenschaftlicher Lehrbücher, die bis heute zu Standardwerken der Friedensforschung zählen, nicht zuletzt Kritiker aller Generationen, die sein fast 85-jähriges erfülltes Leben begleitet haben, überzeugen.

Das berühmte Motto „fortiter in re, suaviter in modo“⁴ war für Karlheinz Koppe gewissermaßen die „Grundierung“ seines Umgangs mit anderen Menschen. Auf diese Weise demonstrierte er vielfach die Kunst der Gratwanderung zwischen der Tolerierung völlig anderer Positionen als der eigenen und dem Vermögen, auch in emotional extremen Gesprächs- und Verhandlungssituationen mit Wohlwollen, Zuwendung, Freundlichkeit und seinem unschlagbaren Humor die eigene Position sanft und gleichzeitig klug zu vertreten.

Die Friedens- und Konfliktforschung trauert um einen ihrer großen politischen Begründer und engagierten Wegbegleiter.

Für die AFK
Regine Mehl

⁴ Claudio Aquaviva (14.09.1543 bis 31.01.1615), italienischer Jesuit (Übersetzung; „Hart in der Sache, sanft im Ton“).